

Wenn uns das Wasser bis zum Halse steht, fühlen wir uns nicht nur bedroht sondern sind tatsächlich in höchsten Nöten. Welche Gefahren lauern da im aufgewühlten Meer der Ängste? Woher schlägt uns der harte Wind von Krisen entgegen, wenn alles außer Kontrolle gerät? Segeln wir – scheinbar alle in einem Boot – von einer Katastrophe in die andere?

Die Namen werden uns in der Schau des Tages drastisch vor Augen geführt: Finanzkrise, Inflation, Korruption, Terror, Verbrechen, Naturkatastrophen, Krankheiten, Hunger und Elend ohne Ende. Beängstigt fragen wir: Was wird aus unserem Lebensschiff? SOS – wir gehen unter!

Ich denke an eine Geschichte aus dem Lukas-Evangelium. Sie hat unter dem Titel „Sturmstilung“ Eingang in die Welt der Künste gefunden. Künstlich märchenhaft ist ihr Inhalt dennoch nicht. Da sind die Freunde

Jesu in einem Boot. Unterwegs auf stürmischer See. Die Gischt peitscht arg gegen den schwankenden Fischerkahn, in dem Jesus ruhig Plötzlich wird diese

stürmische Fahrt zur See akut bedrohlich und ganz und gar nicht lustig. Ich kann die SOS-Meldung der Freunde Jesu nachvollziehen: „Meister, wir gehen unter!!“ Aber der Meister pennt. Sein Schlaf ist irgendwie übermenschlich. Ruhe im Sturm. Verzagt spüren die Jünger: Sind wir von Gott total verlassen?

Wer von uns hätte nicht eine ähnliche Erfahrung vor Augen. Gottverlassenheit, Gottes-Ferne und unendliche Ohnmacht, Wut und Verzweiflung. Wenn uns so übermäßig das Wasser

### GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

# Von Gott verlassen? RA 31.01.09

men meines Lebens sicher in Seiner Hand. In seiner Ruhe liegen die Kräfte, dass ich nicht über Bord gehen muss. Meine Lebens-Seefahrt kann wohl stürmisch werden und zu einer Zumutung. In der Mitte des Wortes bleibt jedoch der Mut. Und der harrt mit Jesus aus im Boot, bis die Rettungsaktion überstanden ist. Dann wandelt sich wunderbar Zumutung in

Hoffnung als Rettungsanker? Das könnte es doch sein: Wer hat sich in den stürmischen Krisen mein Vertrauen zum „Jesus, meiner Zuversicht“ be währt?

Im Gottvertrauen stecken ein und Selbstvertrauen stecken ungeheure Kräfte. Das wissen wir eigentlich aus unserer Lebensorfahrungen. Diese Potenzien müssen nicht erst in Notsituationen frei gesetzt werden. Mitten im wahren Leben können sie das Bedrohliche entmachen durch die Energien der Zuversicht, Gelassenheit und Verlässlichkeit. Gott zu vertrauen heißt: Meine Ohnmacht

überlasse ich seiner Macht. Es ist der, dem Wind und Wellen gehorchen. Darum hält Jesus Christus mich in den Stürmen.

▪ Wolfgang Rein

\* Der Autor ist evangelischer Pfarrer in der Gesamtkirchengemeinde Ruppin.